

Sportschützen sollen aus dem Keller kommen und Medien, Sponsoren und Geld ranschaffen

Ingolstadt (nar) Das Abenteuer Bundesliga kann beginnen. So enthusiastisch sprechen die Befürworter des neuen Regelwerkes über die Deutsche Liga der Luftgewehr- und Luftpistolschützen, die in diesem Jahr eingeführt wird. Am 16. März geht es schon los. Da findet für Süddeutschland der Ausscheidungskampf statt, bei dem festgelegt werden soll, welche 16 der insgesamt 120 antretenden deutschen Schützenvereine in der Bundesliga und welche in der ebenfalls neuen Regionalliga mitwirken werden.

Laut Horst Huber, dem wahrscheinlich einzigen Luftgewehrschützen aus dem Gau Ingolstadt, der hofft, mit seinem neuen Verein Klaus Eissing den Sprung in die Liga zu schaffen, wurde das Regelwerk vor allem für einen Zweck geschaffen: Die Schützen sollen aus ihren Kämmerchen rauskommen, sich in der Öffentlichkeit publikumswirksam präsentieren, Medien, Sponsoren und somit Geld herschaffen. „Die Bundesliga ist ein wichtiger Schritt, in der öffentlichen Meinung den gleichen Stellenwert zu erreichen wie andere große Sportverbände auch. Immerhin sind wir mit 1,6 Millionen Mitgliedern der viertgrößte in Deutschland“, so der 34jährige Huber, der schon mehrmals Deutscher Meister im Armbrustschießen war und zu den besten 20 Luftgewehrschützen des Landes zählt.

Um dies zu erreichen, haben sich die Verantwortlichen allerhand ausgedacht. Es wird je eine Bundesliga Nord und Süd geben, in denen jeweils acht Mannschaften mit je fünf Männern bzw. Frauen vertreten sind. Die besten vier Mannschaften der beiden Ligen werden sich dann am Ende der Saison zum (so ist es geplant) groß angelegten und

damit auch medienwirksamen Meisterschaftsfinale treffen. Der Clou des Ganzen sollen die elektronischen Schießstände mit Monitoren sein, die es auch jedem Laien ermöglichen, die genaue Punktzahl und die Differenz der Gegner direkt abzulesen. Der Wettkampf soll so spannender werden und die Zuschauer mitfeiern lassen.

Hier tut sich aber das erste Problem auf. Die Vereine haben, wollen sie beim „Abenteuer“ dabei sein, viele Pflichten. Zunächst müssen sie in der Lage sein, eine Halle für mindestens 200 Zuschauer mit umfangreicher Ausstattung – unter anderem eine Sprechanlage – zur Verfügung zu stellen. Meist wird dies eine Mehrzweckhalle sein, in der aber schon die Verpflegung aus Genehmigungsgründen Schwierigkeiten bereiten könnte. Problematisch könnte hierbei die Wartung der höchst empfindlichen Schießanlage werden, denn dies bietet der Bundesverband nicht an.

Will man in der Bundesliga dabei sein, ist vor allem auch professionelle Öffentlichkeitsarbeit unumgänglich. Ebenso müssen die vier Turniere, die jeder Verein jährlich auszutragen hat, auf höchstem Niveau organisiert sein. Dies und die damit verbundenen Kosten von voraussichtlich 20 000 Mark jährlich scheint einige Vereine, die das sportliche Potential für die Bundesliga hätten, vom Sprung ins kalte Wasser abzuhalten. Für gute, vor allem unbekannte Schützen ist es daher schwer, eine Mannschaft zu finden, die relativ sicher in die Bundesliga Süd aufgenommen wird.

Nimmt ein Aktiver schließlich mit einem Verein an dem Qualifikationsschießen teil, so muß er sich verpflichten, die gesamte Saison für diesen Verein zu

schießen – auch wenn dieser nur die Regionalliga erreicht. Daher wagt Horst Huber den Sprung mit einem alten Freund und bekannten Schützen, Christoph Schweiger (Klaus Eissing), dem Vizeeuropameister. Denn Hubers bisheriger Verein, Edelweiß Brunnenreuth, wird nicht zum Ausscheidungskampf antreten. Das liegt auch an der Bestimmung, daß nur Aktive ab 18 Jahren in der Bundesliga schießen dürfen. So ist das Essinger Team, verstärkt durch Helmut Brodmaier, Marcus Baumann und Oliver Stadler, eine reine Männergesellschaft.

Der Familienvater Huber wird sich mit seiner und 59 weiteren Mannschaften – darunter alleine 35 aus Bayern – am 16. März in München treffen und auf seine Tagesform hoffen. Im direkten Vergleich der Startrangliste werden mit jeweils 40 Schuß die besten acht Teams ermittelt. „Ein Durchschnitt von 390 Ringen (von 400 möglichen) müßte eigentlich reichen, um dabei zu sein“, so Huber, dessen persönliche durchschnittliche Leistung bei 392 Ringen liegt.

Es könnte sein, daß alle Mannschaften der Bundesliga Süd aus Bayern stammen. Die zahlenmäßige Aufteilung unter den Bundesgebieten ergibt sich auf einer Berechnungsgrundlage der nationalen Wettkämpfe der vergangenen drei Jahre – kein anderes Bundesland der Bundesliga Süd außer Bayern kann mehr als sechs Mannschaften zur Ausscheidung schicken. Horst Huber und seine Klaus Eissing hoffen auf den sechsten Listenplatz, „denn die vorderen Plätze sind von den Mannschaften um Olympiateilnehmer wie Petra Horn- eber, Bettina Knells (beide Germania Prittlbach) und Hans Riederer (FSG Der Bund München) quasi schon besetzt“.